

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe. Mittwoch den 17. Mai 1905.

30. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am

Freitag den 16. Juni ds. Js., Vormittags 8 Uhr im Saale des Gastwirts Koch in Laasphe und am Samstag den 17. Juni ds. Js., Vormittags 8 Uhr im Saale des Gastwirts Sauer in Verleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Banse, Erndtebrück und der Stadt Laasphe, in Verleburg die Militärpflichtigen der Aemter Krefeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Verleburg zu stellen.

Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen beibringt. Die auf den Vorladungsscheinen vorgebrachten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine im Termine vorzulegen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung nur dann zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, oder wenn die die Reklamation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurteilung der Reklamationen diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reklamierten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird. Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden (wie Witzstanz), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränkung, chron. Gehirn- und Rückenmarksläsionen, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.

Verleburg, den 11. Mai 1905.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Wochenschau.

* Laasphe, 16. Mai 1905.

Der Mai ist uns bisher hold gewesen, wir bedürfen aber auch der Entschädigung für die Unbilden des April. Mächtig entfaltet es sich in der Natur, unter den Strahlen der Sonne und unter dem Einfluß rechtzeitig einsetzenden warmen Regens spritzen Blätter und Blüten, daß es eine wahre Freude ist, hier Obacht zu geben. „Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei.“ So singt der Dichter, und in diesem Jahre trifft es zu; der Mai ist diesmal wirklich ein Bonnemonat, bis jetzt wenigstens.

Der deutsche Reichstag wird der Reichshauptstadt aller Voraussicht nach nur noch sehr kurze Zeit die Ehre seiner Anwesenheit schenken. Die Zeit bis zu Pfingsten ist zu kurz, um die Novellen zum Vörien- und Militärpensionsgesetz noch erleben zu können. Die Vorarbeiten für beide Entwürfe sind andererseits aber soweit vorgeritten, daß man das ganze nicht einfach unter den Tisch fallen lassen möchte. Daher ist der Gedanke aufgetaucht, die Session auch diesmal wieder nur zu vertagen und nicht

zu schließen. Diese Maßnahme ermöglicht es bekanntlich, daß die Arbeiten bei der Wiederanfnahme der parlamentarischen Tätigkeit nach der großen Sommerpause da fortgesetzt werden können, wo sie stehen geblieben sind. Andererseits hat die ewige Vertagung, die Legislaturperiode des Reichstages befindet sich noch immer in der ersten Session, natürlich auch ihre Schattenseiten. Das Beratungsmaterial wird niemals aufgearbeitet, es schleppen sich Vorlagen, Petitionen und dgl. von einem Jahre in das andere hinüber, und erst mit dem Schluß der Legislaturperiode wird eine feste Grenze gezogen. Dieser Umstand ist besonders deswegen unangenehm, weil dadurch der Verschleppung der Geschäfte in unliebsamster Weise Vorschub geleistet wird. Wird aber die Session diesmal auch wieder nur vertagt und nicht geschlossen, dann laufen die unerledigten Vorlagen ja nicht fort. Es wird dann nur das dringendste verabschiedet werden, so daß der Reichstag sich vielleicht schon in zwei Wochen bis zum Herbst vertagen kann. Im preussischen Abgeordnetenhause will man bekanntlich gleichfalls gern bis Pfingsten zum Schluß gelangen. Ob das angesichts der großen Meinungsverschiedenheiten, die über die Vergesessenen herrschen, möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Seit voriger Woche weilt nun auch der Gefandte Graf Tattenbach in Metz, dessen Besuch dort die Franzosen in so lebhafter Erregung versetzt hat. Wir werden hoffentlich recht bald aus der marokkanischen Hauptstadt über die Erfolge des deutschen Gefandten zu hören bekommen. So wenig Anlaß zu der Befürchtung vorliegt, daß unser Vorgehen im Lande des Sultans Abdul Hajz irgendwelche Konflikte herbeiführen könnte, so willkommen würde man es andererseits doch auch heißen, wenn in dieser Angelegenheit recht bald volle Klärung platz griffe.

Zwischen Frankreich und Japan ist es in letzter Zeit zu einer ungewöhnlichen Spannung gekommen. Die Japaner sind mit Recht darüber empört, daß die Russen die Neutralität Frankreichs fortgesetzt mißachten und in französischen Häfen Stützpunkte für die baltische Flotte suchten. Diplomatische Proteste und hitzige Artikel in der japanischen Presse gaben den Beschwerden der Japaner zeitweilig fast einen bedrohlichen Charakter. Am peinlichsten empfanden das die Engländer, die durch ihren Bündnisvertrag mit den Japanern in demselben Augenblick in kriegerische Verwicklungen mit Frankreich zu kommen fürchteten, wo sie mit der französischen Republik eine große Freundschaftsaktion in Marokko entrierten. Val-eine große freundschaftliche englische Presse haben sich denn auch eifrig bemüht, Del auf die hochgehenden Wogen zu gießen und Rußland alles versprochen habe, was eine weitere Neutralitätsverletzung unmöglich mache. Man wird auch ohne weiteres annehmen dürfen, daß Frankreich das bisherige Verhalten der russischen Kriegsschiffe gleichfalls sehr peinlich war. Wenn trotzdem berech-

tigter Anlaß zu Klagen für die Japaner wiederkehren sollte, so käme das wohl ausschließlich auf Privatkonto des russischen Admirals Roschdestwensky. Dilem bewährten russischen Seehelden darf man sehr wohl zutrauen, daß er mit derselben Struppellofigkeit, mit der er die Fischerflotte von Hull beschloß, auch die Franzosen gegen ihren Willen bei der weiteren Kriegführung gegen Japan zu engagieren versucht.

Die ungarische Opposition hat einen neuen Schachzug eronnen, um dem jetzigen unparlamentarischen Zustand bald ein Ende zu machen und das Ministerium Tisza zum sofortigen Rücktritt zu zwingen. Sie hat nach Erledigung einer kurzen Adreßdebatte geschlossen den Sitzungssaal verlassen, als der Ministerpräsident auf Ersatz neu verstärkt worden, jedoch eine Entscheidung des Königs jetzt unmit-

telbar bevorstehen dürfte. Freilich ist nach allen jetzigen Erfahrungen von Franz Joseph zunächst keine klare sachliche Entscheidung zu erwarten.

Die Unruhen auf Kreta haben trotz entsandter Kriegsschiffe und gelandeter Marinetruppen der Garantemächte noch nicht unterdrückt werden können. Es werden sogar kleine Vorteile der Aufständischen über die Gendarmen gemeldet. Trotzdem ist gegenwärtig nicht ernsthaft an einen Erfolg des Aufstandes im Sinne dauernder Vereinigung Kretas mit Griechenland zu glauben.

In Rußland ist der Entwurf zur Schaffung einer Volksvertretung, wie ihn der Minister Buligin jetzt endlich zur Vorlage gebracht, weit entfernt, den Anforderungen zu genügen, die man in den intellektuellen Kreisen des Zarenreiches an ein solches Reformprojekt stellt. Der Grundgedanke Bulgins, die neu zu schaffenden Institutionen mit den Traditionen Rußlands in Einklang zu bringen, ist gewiß nicht von der Hand zu weisen; aber was vielleicht vor zehn oder fünf Jahren noch mit Genugtuung und Anerkennung begrüßt worden wäre, gilt heute als so unzureichend, daß sich kaum ein namhafter Politiker mit den im Projekt enthaltenen Zugeständnissen für befriedigt erklären mag. Im übrigen aber blickt man in Rußland mit unverkennbarer Verleumdung auf die Ereignisse, die sich im chinesischen Meere sowohl wie in der Mandchurie vorbereiten, und nur die blutigen Ereignisse im Inneren des weiten Reiches, die das Land in zitternder Erregung halten, vermögen die Aufmerksamkeit von den maritimen und militärischen Ereignissen etwas abzulenken, die sich für die nächsten Tage oder Wochen vorbereiten. Das japanische Heer in der Mandchurie unter Marschall Oyama schickt sich zu einem neuen großen Schlage an, und wenn es zur See dem Admiral Roschdestwensky auch gelingen sein soll (denn Genaues hat man darüber nicht erfahren), seine Vereinigung mit der Hilfsflotte des Admirals Nebogatov ungefährdet zu vollziehen, so erwartet man doch von dem bevorstehenden Eingreifen der Admirale Togo und

Die Her.

Erzählung von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Seine gebückte Gestalt reckte er, nahm noch einen langen Zug aus der Pfeife und sagte dann mit seiner trockenen Stimme unter einem ironischen Lachen: „Habt Ihr denn allesamt keine Kurasch im Leib und laßt Euch von Hegen und Hegeneschwichten dummes Zeug...“

„Kreuzelhäuser, wahr Deine Zunge!“ brauste die Frau Barbara auf.

„Dummes Zeug vorschwätzen“, fuhr der Kreuzelhäuser unbeirrt fort, „so will ich den armen Barm in mein Haus nehmen. Braten zum Essen und schöne Kleider gibts ja nicht in meinem Anwesen, aber das verlassene Menschenkind wird daran auch wohl nicht gewöhnt sein! Kommt ein armer Teufel halt zum andern! Und will die Gemein' keinen Pfennig Pflegegeld herausdrücken, na, dann behalt' ich die Mirjam um ein Gotteslohn.“

Die Leute sahen einander etwas verdutzt an. Dieser Kreuzelhäuser, dies trumme Individuum, wie ihn der stolze Hopper-Adreas, der Schultheißen-Bruder, zu nennen pflegte, hatte selbst nichts zu brechen und zu heißen groß übrig und wollte nun noch das verlassene Kind aufziehen, bis es erwachsen war? Das war ja wohl rein verdreht von dem Kerl. Aber wollte er's, na, so konnte man den Prahlhans ja gewähren lassen, die Verordnungsstellen für die fremde Frau waren ja ohnehin zu bezahlen.

„Also abgemacht, Kreuzelhäuser“, sagte der Schultheiß zufrieden und der Mann schlug in die ihm dargelegte breite Rechte Jakob Horn's ein. Und an deren kräftigem

Druck merkte der geringe Mann, daß ihm im Stillen mehr als ein Taler für Pflegegeld zukommen werde.

„Na, dann troll Dich, kleine Afrikanerin“, lachte der Kreuzelhäuser und reichte dem Kinde die Hand. Das schaute aufmerksam in das verrunzelte Gesicht des kleinen Mannes hart gearbeitete Hand und der Mirjam einen kleinen Ball reichte, den er in der Tasche hatte.

„Da!“ Es war ein kurzer Laut, aber alles, was eine Kindesseele bewegen kann, lag darin. Und die meisten empfanden das unwillkürlich, auch die Mutter des Knaben. Aber gerade das reizte ihren Zorn. Festig riß sie den Zungen an sich und rief dem nun sich mit seinem Jüngling entfernenden Kreuzelhäuser nach: „Und das sage ich Dir, Kreuzelhäuser, wenn sich die da — sie wies auf die schwarze Mirjam — und Du auf unserem Hofe sehen läßt...“

„Brauchen Sie gar nicht so viel Umstände zu machen, Frau Schultheiß“, war des unscheinbaren Mannes schlagfertige Antwort, die den Andreas Hopper zu einem polternden „Wort Esel!“ veranlaßte, aber doch manchen anderen zum Lachen brachte.

Der Schultheiß Jakob Horn begnügte sich damit zu sagen: „Jetzt geh' aber, Kreuzelhäuser!“ was dieser dann befolgte.

Während die kleine Mirjam auf einem Streulager schlief, mit einer alten Jacke des Kreuzelhäusers, ihres nummehrigen Pflegevaters, zugedeckt, stand der Schultheiß Horn am weichen Bette seines Sohnes, der plötzlich die schon längere Zeit geschlossenen Augen wieder öffnete.

„Vater!“ sagte der blonde Knabe mit leiser Stimme. „Was willst Du, mein Junge?“ fragte der Schultheiß liebevoll.

„Fragen möchte ich Dich etwas, Vater.“ Und als

Jacob Horn nickte, fuhr Heiner mit noch mehr gedämpfter Stimme fort: „Vater die Mutter hat sehr gescholten, weil ich der Mirjam meinen alten Ball gegeben habe. War das sehr schlecht von mir?“

Der Vater antwortete nicht, er schüttelte nur seinen Kopf — und strich über das blondhaar seines Sohnes. Da faßte der Knabe die schwere väterliche Hand, legte seinen kleinen Kopf darauf und schlief ein. Der starke Mann, der so lange geduldig gewartet hatte, zog jetzt seine Hand zurück und ging in die Wohnstube.

Seine Frau saß da noch strickend am Tische. Sie vermied den Blick auf den heutigen Tag und sprach über allerlei Haus- und Feldarbeiten, die morgen vorgenommen werden mußten.

Mehrere Jahre sind verstrichen. Den Leuten von Lichtengrund sind die Jahre gesegnet gewesen, als hätte der Hergott an ihrem Tun und Treiben seinen besonderen Wohlgefallen gehabt. Jahr für Jahr hatten befriedigende, mitunter auch überreiche Feldderträge ergeben, und der wachsende Wohlstand äußerte sich in den neuen, schmunen Bauten. Besonders war es auch dem Schultheißen Horn geglückt und seine Frau trug ob der sich mehreren Gelder den Kopf wohl noch einmal so hoch. Heiner, der einzige Sohn des Ehepaares, war zu einem schmunen Knaben emporgewachsen, für den der Schluß des Unterrichts in der Dorfschule nicht mehr fern war, aber er war, sehr zum Leidwesen seiner Mutter und seines Oheims, des Andreas Hopper, ganz aus der Lichtengrunder Art geschlagen. Er war still und in sich gekehrt, nahm an dem frohen Spiel seiner Altersgenossen wohl Anteil, aber saß weit lieber am Reichenbreit oder hantierte mit dem Schnitzmesser. Das Zeichen-Talent des Jungen hatte der tüchtige Lichtengrunder Lehrer entdeckt, der es in jeder

Ramimura ähnliche Ueberraschungen, wie sie diese See-
helben seit Beginn des ganzen Feldzuges den Russen
schon mehrfach bereitet haben.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Allerhand Interessantes vom Simplon-Tunnel.

Der Simplon-Tunnel ist ein Triumph der Energie, des
Wagemutes, der zähen Ausdauer, der Unerfrockenheit und
nicht zuletzt der staunenswerthen Arbeitskraft. Alle diese
Dinge standen dem Unternehmen zu Gebote, das vor Kurzem
seinen Abschluß gefunden hat. Die Idee des Simplon-Tunnels
liegt in dem Wunsche einer neuen, den Weltverkehr und Welt-
verkehr fördernden Verbindung vom Abendland und Morgen-
land. Ihre Ausführung stellte aber, wie die „N. Zürcher
Zeitung“ schreibt, so gewaltige Anforderungen an die Menschen,
daß jahrzehntelang die Verwirklichung ein Traum blieb. Im
Herbste 1898 lag endlich ein Staatsvertrag zwischen Italien
und der Schweiz vor, die Beihilfen waren gesichert und zum
Bau verpflichtet sich die Gesellschaft Brandt-Brandau u. Co.,
bestehend aus den Ingenieuren Brandt und Brandau, der
Firma Vöcher u. Co. in Zürich und Gebrüder Sulzer sowie
der Bank in Winterthur. Viele Stunden harrten dieser Männer,
als allen Voraussetzungen zum Trotz wichtige Wasser-
mengen, bis zu 1200 Sekundelliter, aus den Felswänden her-
vordrang, als später unter dem Drucke mächtig herandrän-
genden zerbrockelten Gesteins die dicksten T-Balken wie Zünd-
hölzchen zerbrachen, als die Temperatur im Nordstollen bis
auf 55 Grad stieg und als endlich Quellen heißen Wassers
hervorprudelten. Die Not aber schuf Lösungen aller Aufgaben;
dem erdrückenden Gefühle menschlicher Ohnmacht folgte Zuver-
sicht und Heldennut und das Unternehmen glückte.

Der Simplon-Tunnel mißt 19770 Meter, die in rund
6½ Jahren durchbohrt waren, gegenüber 8 Jahren, die für
den 14884 Meter langen Gotthardtunnel verwandt werden
mußten. Er paßt das Bergmassiv an der Basis an und
bietet so für die Zufahrtslinien, die nicht ansteigen brauchen,
einen bedeutenden Vorteil. Sein nördlicher Eingang liegt
685 Meter, sein südlicher 634 Meter über dem Meer. Der
Höhenunterschied zwischen dem Simplon- und dem Gotthard-
tunnel beträgt rund 450 Meter. Die höchste Ueberlagerung
über dem Tunnel beträgt 2135 Meter. Um den Gesundheits-
zustand der Arbeiter zu erhalten, wie ihn bis heute kein
zweites Unternehmen von solchem Umfange aufzuweisen hatte,
mußten außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, genial
durchdachte Einrichtungen vorgenommen werden. Mit Luft-
kompressoren wurden 30 bis 40 Kubikmeter Luft in der
Sekunde von Parallelstollen in den Hauptstollen getrieben und
Wasserfallleitungen den Arbeitsorten zugeführt. Eine Loko-
motive mit komprimierter Luft besorgte den Transport von
Mannschaft, Material, Schutt und Dynamit und ein sogenannter
„Bahnhof“ war mitten im Hotel eingerichtet worden. Die
Zahl der Arbeiter betrug in der Höchstzahl 4000. Die
angewandte Bohrmaschine ist eine solche mit hydraulischem
Betrieb. Ihr Prinzip ist die Lösung der Gesteinspartikelchen
nicht durch Schlag sondern durch Druck. Der Bohrer wird
gepreßt durch ein Gestänge mit einem Druck von 9- bis 12000
Kilo, was dem Gewicht einer normalen Eisenbahnwagenladung
entspricht.

Der gesamte Materialausbruch, 570000 Kubikmeter auf
der Nordseite und auf der Südseite rund 500000 Kubikmeter,
also weit über eine Million Kubikmeter Ausbruchmaterial,
mußte zum Teil stundenlang aus dem Berginneren heraus
transportiert werden. Zur Lösung dieser Bergmassen
waren auf der Nordseite 155000 Maschinenbohrlöcher in
einer Gesamtlänge von 200000 Metern und auf der Südseite
195534 Maschinenbohrlöcher mit 260000 Meter Länge
erforderlich. Viel größer aber ist noch die Zahl der Hand-
bohrungen. Auf der Nordseite betrug sie eineinhalb Millionen,
auf der Südseite 2100000. Um diese Löcher zu bohren,
brauchte es auf beiden Seiten zusammen 1980000 Maschinen-
bohrer und 23950000 Handbohrerschneiden. Man stelle sich
einmal dieses Stahlmaterial vor! Die Bohrlocher wurden
zur Sprengung mit Dynamit geladen und davon brauchte die
Nordseite rund 552000 Kilo, die Südseite 790000 Kilo.
Zündstapeln sind etwa 4 Millionen verbraucht worden und
an Zündschnüren wurden etwa 53000 Kilometer aufgebraucht
auf beiden Seiten.

Die Unternehmung hatte Tage mit hartem Gestein, wo

Weise förderte, und in dem Schnitzen hatte der Knabe ein
Vorbild in seinem Vater, der in seinen Mußestunden gern
in der Jugend gelernter Kunstfertigkeit übte. Frau
Barbara fand das Zeichnen wie das Schnitzen ziemlich
überflüssig; der einzige Sohn des Schultheißen Horn stach
manchen Mann auf dem Walde einmal aus, aber diese
Knaben-Unterhaltung hatte ja nichts weiter auf sich, sie
fiel später von selbst fort, wenn der Ernst des Lebens sich
erst geltend machte.

Natürlich war es für Vater und Mutter selbstver-
ständlich, daß der Sohn einmal in die Fußstapfen des Vaters
treten, die Leitung des recht stattlich gewordenen Besitztums
übernehmen und einmal erste Respekts-Person in Licht-
grund werden würde. Der dem Knaben so wohlgefinnte
Lehrer hatte sich einmal den Eltern gegenüber dahin aus-
gesprochen, daß es eigentlich schade sei, die hervorragenden
Anlagen des jungen Heinrich für allerlei Kunstfertigkeit
brach liegen zu lassen, aber er war mit seinen Worten bei
der hochmütigen Mutter auf solches Erstaunen und auch
bei dem Vater auf eine solche Verwunderung gestoßen, daß
er es vorgezogen hatte, künftig über diesen Punkt zu
schweigen. Heinrich Horn selbst hatte sich zu diesen An-
regungen seines Lehrers selbstsam benommen. Der erfahrene
Erzieher glaubte aus der Neigung seines Schülers darauf
schließen zu können, daß dieser mit Freuden die Gelegen-
heit ergreifen werde, sich in dem zu vervollkommen, was
ihm eine gültige Fee an Talenten in die Wiege gelegt,
aber das schweigende, brütende Wesen des Knaben gab
keinen Anhalt darüber, ob ihm lieb oder leid sei, was
über seine Zukunft gesprochen wurde. Und so blieb am
Ende alles auf sich beruhen, der Lehrer Heinrichs konnte
nur annehmen, daß in dem Knaben der stolze Sinn seiner
Eltern, stiel auf ihren Besitz und die soziale Stellung, der
sich in diesem Punkt selbst bei dem so nachsichtigen Vater
fand, mehr vorhanden sei, als das Streben, aus den engen
Verhältnissen in neue, weitere Kreise emporzudringen,
in welchen die besonderen geistigen Anlagen Gelegenheit
fanden, sich zu betätigen. Und Jakob Horn und seine

sie weniger als 4 Meter machen konnte und Tage in ganz
günstigem Gestein, wo sie bis auf 9 Meter vordrang. Die
ausgiebigste Woche zeigte einen Fortschritt von 63 Metern.
Um alle diese Ventilations- und Bohrarbeiten zu bewältigen,
mußten Tag und Nacht, jahraus, jahrein etwa 2400 Pferdekräfte
abgegeben werden. Vier Haupt Schwierigkeiten ergaben sich im
Laufe der Tunnelarbeiten, deren Ueberwindung teilweise be-
nahe übermenschliche Anstrengungen erforderte. Vorerst die
gewaltigen Wassermengen, die namentlich im Südstollen von
allen Seiten in den Tunnel einbrachen und diesen sozusagen
beständig unter Wasser setzten und den Betrieb ungemein ver-
teuerten. Diese Wasser wurden gefaßt und in einem Tunnel-
bache von etwa Meterbreite dem Flusse Diveria zugeführt.
Dann die Druckstellen, ebenfalls im Süden, die Holz-, Eisen-
und Mauerpanzer von kolossaler Stärke erforderten, ungemein
zeitraubend waren und ein Hebelgeld gefordert haben. Drittens
die Temperatur im Norden, die bis über 55 Grad anstieg
und eine zeitlang den Tunnelbau geradezu in Frage stellte,
bis es gelang, auch hier die Schwierigkeit zu überwinden.
Und endlich die heißen Quellen in beiden Stollen, die zur
zeitweisen Betriebseinstellung zwangen. Allen diesen Schwierig-
keiten haben die Männer getrotzt, sie stehen am Schluß des
riesigen Werkes, das nicht nur für den Weltverkehr im all-
gemeinen, sondern im besonderen auch für die französische
Schweiz neue Ausblicke eröffnet.

Vermischte Nachrichten.

— (Veteranen-Unterstützungen.) Der Bundesrat hat die
Ausführungs-Bestimmungen über die Gewährung von Beihilfen
an Kriegsteilnehmer nach dem Gesetze vom 22. Mai 1895
erlassen. Danach sind Personen des Unteroffizier- und Mann-
schaftsstandes des Feldheeres, der Gendarmerie und Befehlstruppen
aller Waffen und der Marine im allgemeinen als Kriegsteil-
nehmer anzusehen, wenn sie in dem Feldzug 1870/71 oder
in einem von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriege
zu kriegerischen Zwecken die feindliche Grenze überschritten
oder im eigenen bzw. verbündeten Lande an kriegerischen
Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben. Als nicht
ehrenvoll gilt die Teilnahme an einem Feldzuge nur dann,
wenn ein Kriegsteilnehmer wegen einer im Kriege begangenen
Straftat mit Ehrenstrafen belegt ist. Die Entscheidung darüber,
ob ein Kriegsteilnehmer unterstützungsbedürftig ist, muß ohne
Bindung an eine bestimmte Einkommensgrenze unter gewissen-
hafter Prüfung der gesamten Umstände des einzelnen Falles
getroffen werden. Als unterstützungsbedürftig kann nur der
angesehen werden, der durch die Unterstützung in seinen Ver-
hältnissen tatsächlich eine Besserung erfährt. Unterstützungs-
bedürftig liegt deshalb beispielsweise nicht vor, wenn nach
Lage des Falles die Zahlung der Beihilfe weder ganz noch
teilweise dem Kriegsteilnehmer selbst, sondern ausschließlich
einem Armenverbande oder einer öffentlichen Pflanzanstalt
zugute käme. Als gänzlich erwerbsunfähig sind im allgemeinen
die Kriegsteilnehmer anzusehen, deren Erwerbsfähigkeit infolge
von Alter, schwerem Siechtum, unheilbarer Krankheit oder
anderer Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herab-
gefallen ist. Dies ist dann anzunehmen, wenn sie nicht mehr
imstande sind, durch ihre Kräfte und Fähigkeiten ent-
sprechende Tätigkeit, die ihnen unter billiger Berücksichtigung
ihrer Ausbildung und ihres bisherigen Berufs zugemutet
werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich
und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher
Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen
pflegen. Sollte ausnahmsweise ein in seiner Erwerbsfähigkeit
um mehr als zwei Drittel herabgesetzter Kriegsteilnehmer doch
tatsächlich noch dauernde Beschäftigung finden, so ist auch
hierauf Bedacht zu nehmen. Vorübergehende Erwerbsunfähig-
keit, z. B. infolge von Krankheit, genügt nicht. Bei Prüfung
der Frage, ob ein Antragsteller nach seiner Lebensführung
der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen ist, hat
sein politisches Verhalten außer Betracht zu bleiben. Die
Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit und die
Würdigkeit des Antragstellers soll nicht ohne Anhörung der
zuständigen Ortsbehörde erfolgen.

— Nachdem seit einiger Zeit gestattet ist, auf Ansichtskarten
auch die linke Hälfte der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen
zu benutzen, werden häufig auch gewöhnliche Postkarten auf
der Vorderseite beschrieben. Dieses Verfahren ist unzulässig
und hat zur Folge, daß solche Postkarten als Briefe behandelt
und mit dem leichten Straßporto — 15 Pfg. — belastet
werden. Gewöhnliche Postkarten dürfen neben der Adresse

Barbara freuten sich, als endlich die Mahnungen des Lehrers
ein Ende nahmen; ihr Sohn gehörte dahin, wo er geboren
war, auf das Schuttheißen-Gut in Lichtgrund und sonst
nirgends wohin.

So denken die älteren mit den besonnenen Köpfen.
Und daß sie so denken, ist recht. Aber das junge Leben
treibt Sprossen und Blüten, wie der Frühling, und alles
neigt sich nach der Seite, wo die Sonne am hellsten, am
wärmsten scheint. Und im Lenz des Menschenlebens ist
es nimmer anders. Jedem Sterblichen kommen solche
Frühlings-Stunden des Glückes, an die er nicht mehr
denkt, wenn er im Sommer oder gar im Herbst des Lebens
steht. Aber, erscheinen sie hier früher, da später, dage-
wesen sind sie. Und einst kommt, sei's auch beim greisen
Haar, die Stunde, in der die leise Stimme der Wehmut
flüstert: „Einst warst Du froh!“

Und dem Heiner Horn war die Stunde gekommen
gerade in den Tagen, da er am fleißigsten bei seiner
Zeicherei und Schnitzerei war. Er war an die zwölf
Jahre alt, ein rechter Krauskopf in seinem Blondhaar,
das so merkwürdig zu dem ernsten Gesicht stand. Zu
Haus hatte er von der Hand des Vaters manch lieb-
reiches Streicheln und auch freundliche Worte genug ge-
hört, die Schnitzerei hatte beide noch näher gebracht, aber
eine wirkliche, rechte Zuneigung hatte zwischen Vater und
Kind doch nicht bestanden. Jakob Horn dachte beim besten
Willen nicht, daß seinem einzigen Sohn, dem er so zu-
getan war, auch nur das mindeste fehlen könne; bei dem
hurtigen Leben und Treiben, in dem er sich bewegte, fiel
ihm die ernste Sorge, die bald eine schwere Einsamkeit
wurde, in dem Wesen seines Sohnes kaum auf. Na ja,
der Junge war nun einmal so, das Lachen fiel ihm trotz
seiner Kinderjahre weit schwerer, als dem so heiter ge-
sinnten Vater, aber alle Menschen konnten unmöglich ein-
ander gleich sein. Vom Vater hatte also der Knabe nicht
eben viel Eingehen auf sein inneres Wesen zu erwarten,
und wer macht denn auch dem Lande, in einer großen
Landwirtschaft, von Kinderträumereien solch' besonderes

nur Angaben über ihre Absender und deren Wohnung ent-
halten. Im weiteren machen wir noch darauf aufmerksam,
daß auch nur solche Ansichtskarten auf der Adressenseite zur
Hälfte geschrieben werden dürfen, die in Deutschland verbleiben.
Ansichtskarten nach dem Auslande dürfen auf der Vorderseite
keine Mitteilungen enthalten.

— Weidenau, 13. Mai. Wegen Verübung verschiedener
Schwindelen wurde am Mittwoch der Arbeiter Böhnel
aus Rüdershausen, Amt Grubebrecht, am Bahnhof in Geisweid
verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Siegen abge-
liefert. Der Arrestant hatte mit der Unterschrift irgend eines
ihm bekannten Fabrikarbeiters einen Zettel ausgefertigt, wonach
man dem Vorzeiger desselben einen gewissen Gelddbetrag lei-
weise für den Aussteller überlassen sollte. Baldige Zurück-
erstattung war zugesichert. In der Regel wurde der Schwindel
in solchen Wirtschaften verübt, in denen der angebliche Schreiber
des Zettels verkehrte. So wurde eine Menge Leute um Be-
träge von 1 und 2 Mark geprellt. Namentlich erstreckte sich
das Treiben des Menschen auf die Strecke von Kreuzthal bis
Weidenau. Endlich war man dem Schwindler aber doch
hinter seine Schliche gekommen und bewirkte seine Festnahme.
Siegen, 13.

— Herzhausen, (Kr. Siegen) 13. Mai. Hier starb nach
einem 60 stündigen schmerzlichen Krankenlager der Hilfsarbeiter
Heinrich St. an einer Blutvergiftung, die entstanden war
durch Uebertragung eines Zerkungstreffes auf eine Hautwunde
(scheinend Kratzwunde) an der linken Halsseite.

— Hagen, 11. Mai. Der Sauerländische Gebirgs-
verein hält seine diesjährige Generalversammlung am 20.
Mai in Hagen ab. Der Verein zählt gegen 8000 Mitglieder.
Der diesjährige Etat ist in Einnahme und Ausgabe mit
15000 Mark vorgelesen. Die Generalversammlung wird sich
auch mit zwei Turmbauten zu beschäftigen haben. Es sollen
auf der Nordhelle im Ebbe und auf dem Rindelsberge im
Siegerlande Aussichtstürme errichtet werden.

— Marburg, 15. Mai. (Vom Jägerbataillon.) Wir
berichteten bekanntlich vergangene Woche, daß unser Jäger-
bataillon auf kaiserlichen Wunsch während der Dauer der
Anwesenheit seines hohen Chefs, der Königin Mutter Margherita
von Italien in Wiesbaden sich dort hin begeben werde. Dieser
Plan hat jetzt eine Abänderung dadurch erfahren, daß nur das
Offiziercorps nach Wiesbaden gehen wurde.

— Aus Kurfürsten, 15. Mai. Im Frankfurter Bezirk
tritt der Vorkenläufer in besorgniserregender Weise unter dem
Fichtenbestande des Burgberges auf. Eine große Anzahl der
schönsten Fichten, zum Teil bis achtzigjährige Bestände,
mußte abgeholzt werden. Trotzdem greift der gefürchtete
Feind des Nadelwaldes auch den jüngeren Fichtenbestand an,
so daß wohl nichts anderes übrig bleibt, als den Burgberg
ganz abzuholzen.

— Zum Regierungspräsidenten in Kassel wurde, wie aus
Berlin gemeldet wird, der bisherige Polizeipräsident von
Potsdam, Graf von Bernstorff ernannt, während Regierungs-
präsident von Trott zu Solz als Oberpräsident der Provinz
Brandenburg ernannt worden ist.

— Das Koblenzer Oberkriegsgericht verurteilte den Unter-
offizier Müller vom 30. Inf.-Reg. in Saarlouis wegen fortge-
setzter Mißhandlung Untergeordneter in über 100 Fällen zu
sieben Monaten Gefängnis und Degradation.

— Ein Studierender der Technischen Hochschule in Kassel
hatte seinerzeit auf offener Straße seinen Hund in rohester
Weise gemißhandelt und den einschreitenden Schutzmann
gröblich beleidigt. Er war deshalb zu 6 Wochen Haft und 2
Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der vor der Diplo-
mierung stehende Student richtete ein Gnadengesuch an den
König, das aber dieser Tage abschlägig beschieden worden ist.

— In Niederau bei Meissen hat der 7 jährige Sohn eines
dortigen Zimmermannes aus einem Kasten einen geladenen
Revolver genommen und damit sein 7 Monate altes Brüderchen
erschossen.

— Auf dem vorgeschichtlichen Gräberfelde in der Nähe
von Gräbchen bei Breslau wurden bisher bei den weiteren
Ausgrabungen gegen 400 Gräber und 150 Wohngruben
entdeckt. Die ältesten Gräber befanden sich an der Nordgrenze
des Terrains. Es waren Skelettbestattungen aus der früheren
Bronzezeit. Wohl ein halbes Jahrtausend jünger sind die
Urnengräber, die gefunden wurden. Es gelang, unweit des
südlichen Gräberfeldes auch die Lage eines bronzezeitlichen

Wesens? Niemand! Die Kopfhängerei muß sich, wenn
ein Bube 12 Jahre gerade wird, von selbst geben. So
stands zwischen Vater und Sohn. Und nun die Mutter!
Sie hatte all ihr Hoffen und Denken auf seine Zukunft
gelegt, aber das war doch ganz selbstverständlich, daß der
Junge auch nicht eine Sekunde lang vergaß, wessen Sohn
er war. Wachte der Heiner von Charakter sein, wie er
wollte, seiner Eltern Sohn war und blieb er.

Das meinte er selber. All die Jahre, bis zum Tage,
wo das große Unwetter Lichtgrund so bitterbös heim-
gesucht.

Der Vater und die Mutter waren nach der Stadt
gefahren, der Zug auf der Kleinbahn nahm sich Zeit, so
daß aus der Stadtreise wirklich eine Tagereise wurde.
Und jäh und unvermutet war das Wetter über den
Lichtgrund beherrschenden Andreasberg herübergezogen
und hatte sich fest in das Tal hineingelegt, um sich da
auszutoben.

Nacht wer's zwischen den grünen Bergen geworden,
Nitz und Donner hatten unaufhörlich mit einander Fange-
ball gespielt und wie ein Wollenbruch war es aus der
Höhe niedergerauscht. Und das Wasser, das vom Himmel
herabkam, das hatte sich der Erde feindlich erwiesen, alles
dem Ackerbau dienende Land an den Verhängen war von
der Flut herabgespült worden und mit ihm war die
reisende Kartoffelernte in der Tiefe verschwunden. Wenn
die Sonne wieder schien und der Wasserwall ver-
schwunden war, dann konnten sich die Lichtgrunder daran
machen, den guten Boden wieder in die Höhe hinauf-
zutragen, damit dort künftig von neuem gezeihen konnte,
was zur Leibes Nahrung und Notdurft erforderlich war.
War die Gemeinde nicht allein auf den Feldbau dieser
Hänge angewiesen, sie wollte ihn doch nicht missen, und
besonders die kleinen Leute bestellten da oben ihr
Kartoffelfeld.

(Fortf. folgt.)

Dorfes und etwa ein Duzend Hüttenplätze festzustellen. An einer Stelle wurde ein ganzes Arsenal von Spinn- und Webegeräten aufgefunden.

Bubapst, 13. Mai. (Grubenunglück.) Im Almahytschacht des Kessicaer Bergwerks wurden heute Nacht bei Sprengungsarbeiten infolge einer Explosion 22 Bergleute getötet und ein Bergmann schwer verwundet.

aus Laasphe und Umgegend.

Die berechneten Kosten und Grundstücke werden abeten, aber interessante Verhältnisse und sehr hohe Renditen zu lassen; Auslagen werden zu berücksichtigen.

Laasphe, 16. Mai. (Einquartierung.) Auf dem Marsche zur Schließung in die Senne bei Paderborn wird am 16. Juni d. Js. das Artillerieregiment Nr. 63 in Mainz hier und in den umliegenden Ortschaften Quartier nehmen. Unsere Stadt erhält den Abteilungsstab, etwa 20 Offiziere, 45 Unteroffiziere und 220 Mann, sowie 170 Pferde ins Quartier. Besonders Interesse dürfte es erregen, daß die ganze Hauptabteilung des genannten Regiments nach hier zu liegen kommt, man also Gelegenheit hat, diese besonders schweren Geschütze in der Nähe in Augenschein nehmen zu können.

Laasphe, 16. Mai. (Ausflug.) Mit besonderer Freude erfüllt wohl jeden Laasphe die Wahrnehmung, daß unser landwirtschaftlich allerdings reizend gelegenes Städtchen von Jahr zu Jahr mehr sowohl für Einzel-Touristen als auch ganze Gesellschaften als Ausflugsziel in Aufnahme kommt. So wollte am Sonntag Nachmittag das gesamte Oberjägerkorps des Marburger Jägerbataillons mit seinen Damen in Stärke von über 100 Personen und in Begleitung der Bataillonskapelle in unserem Städtchen. Nachdem die muntere Gesellschaft im Kurhaus den Kaffee eingenommen, wurde Schloß Wittgenstein ein Besuch abgetatet und bei dieser Gelegenheit auch St. Durchlaucht des Fürsten ein Ständchen gebracht. Den Rest des Tages verbrachten die schmucken Jäger wieder in den anheimelnden Räumen des Kurhauses bei Musikvorträgen und ungewungen-fröhlicher Unterhaltung. Wie nicht anders zu erwarten, hat es unseren Gästen hier sehr gefallen, namentlich war man allseitig erfreut über die reizende Lage unseres Städtchens sowohl wie auch die freundliche Aufnahme und gute Verpflegung. Mit dem Sonntags-Sonderzug wurde dann abends 9 Uhr die Heimreise in fröhlichster Stimmung angetreten.

Laasphe, 16. Mai. (Auszeichnung.) In Anerkennung ihrer 25-jährigen vorwurfsfreien Dienstzeit sind nachbenannten Eisenbahnbeamten sehr hübsch ausgeführte Gedenkblätter, als Erinnerungszeichen von Sr. Majestät gestiftet, am verfloffenen Sonntag verliehen worden: Herren Hattestellen-Aufsicher Weisbrod zu Friedrichshütte, Zugführer Kessler, Schaffner Dortrechter und Weichensteller Schumacher, sämtlich in Laasphe.

Laasphe, 16. Mai. In diesem Frühjahr sind auffallend wenig Schwalben zu uns zurückgekehrt, was gewiß jeder Vogelfreund bedauern wird. Diese Tatsache findet jedenfalls ihre Ursache darin, daß die nützlichen Tiere durch die Nachstellungen in Italien sehr vermindert werden.

Erndtebrück, 16. Mai. Seit einigen Tagen kommen im oberen Ederale starke Nachfröste vor, während es tagsüber durchaus nicht sonnig draußen ist, trotz des heiteren Wetters. Zum Glück haben die Nachfröste bis jetzt keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Immerhin würde man sich hier oben freuen, wenn der Frühling bald bei uns Einkehr hielt.

Erndtebrück, 16. Mai. Eine Anzahl toter Fische führte vor einigen Tagen der Ederbach mit sich. Herr Gustav Berger als Teilhaber der Fischerei, hat einige dieser Fische zur chemischen Untersuchung fortgeschickt, um die Todesursache derselben feststellen zu lassen. Man ist der Ansicht, daß diese auf die Abgänge der hiesigen Imprägnier-Anstalt zurückzuführen ist. Im verfloffenen Jahre wurde nämlich dieselbe Beobachtung gemacht.

Erndtebrück, 16. Mai. Die Direktion der Vereinigten Köln-Rothweiler-Pulverfabriken hat ihren Fichtenbestand auf der hiesigen Pulverfabrik nunmehr an die Firma Bald u. Sörling hier verkauft.

Gladenbach, 16. Mai. Vergangenen Sonntag unternahm der Taunuskreis einen Ausflug nach dem Krimberg. Die Abfahrt erfolgte mittels Sonderzuges vom Frankfurter Hauptbahnhof Morgens 5.30 Uhr. Die Anordnungen an die Marischierfähigkeit waren ja nicht allzugroße, da der Klub bis Galdern die Bahn benutzte und bekanntlich der Krimberg von da aus in dreiviertel Stunden zu erreichen ist. Wir hätten dem Taunuskreis hierbei empfehlen können, da er nun doch einmal in hiesiger Gegend war, auch unsere schönen Wälder und Aussichtspunkte, wie Ruine Blankenstein, Hain und Kirchberg mal anzusehen und konnten wir demselben schon im Voraus versichern, daß er Gladenbach und dessen herrliche Naturwunder in dauernder, angenehmer Erinnerung behalten haben würde.

Gladenbach, 16. Mai. Gelegentlich des am 14. Mai zu Gladenbach stattgefundenen Kriegerfestes kam es zu einer Prügelei. Zwei durch Messerstiche schwer Verletzte mußten nach Marburg in die Klinik gebracht werden.

Eingekandt.

Unter Bezugnahme auf das Eingekandt in Nr. 37 d. Bl. möchte ich zu dem Vorschlage zur Förderung des Fremdenzuges noch einen Beitrag liefern.

Das Vorhaben, Laasphe zu einem Luftkurort zu entwickeln, ist sehr zu begrüßen und würde sich die Mühe ganz sicher lohnen. Doch gehört ein einmütiges und energisches Zusammenwirken der gesamten Bürgererschaft dazu und dürfen keine Mittel gescheut werden, um nun auch den den Sommer über anwesenden Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.

Die schöne Stadt, vielmehr die schöne Umgebung macht es nicht allein. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß es noch weit schönere Flecken auf Gottes Erde giebt, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, einige Jahre in aufblühendem Kurort zu verleben und die Einrichtungen, das Leben und Treiben daselbst gründlich

kennen zu lernen. Zu einem Luftkurort gehört sehr viel! Von Kurpelle und Reunions vorläufig zu schweigen, wollen wir uns auf das allernotwendigste beschränken. Vor allen Dingen fehlt in Laasphe eine vernünftige Badeanstalt. denn die Kurgäste, welche gewöhnt sind, regelmäßig morgens oder abends oder doch einmal in der Woche große Bäder zu halten, werden den Mangel einer solchen Einrichtung sehr empfinden, vorausgesetzt, daß nicht Badegelegenhait im Voglerhaus oder Hotel vorhanden ist. Zwei Bannen und eine Brause würden vorläufig genügen und ja doch auch den Laasphern im Sommer wie im Winter zu gute kommen. Die Badeanstalt könnte sehr leicht mit der zu erbauenden Turnhalle, ebenso ein Besesszimmer, zugleich Wartezimmer, zusammen vereint werden. Neben des Turnhalle der Turn- und Tennisplatz; letzterer von großer Bedeutung. Bezüglich der Kellame empfehle Anhängetafeln für Hotels, Bahnhöfe u. mit Anfahrtskarten, Prospekt, Angabe der Zugverbindungen und Lage von Laasphe.

Hildesheim, 13. Mai 1905.

A. W.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der erste Mai in Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Der russische 1. Mai, der gestrige Sonntag, ist entgegen allen Befürchtungen nicht nur in Petersburg, sondern auch in den anderen Städten des Reiches ohne nennenswerten Zwischenfall verlaufen. Wie aus Petersburg, so wird auch aus Moskau, Saratow, Kajan, Kronstadt, Koftow, Kischinew, Jekaterinodar, Tomsk, Tiflis, Kiew, und Wologda gemeldet, daß dort den ganzen Tag über Ruhe herrschte. In Moskau sammelten sich eine große Menge Arbeiter in den Vorstädten an; es wurden Reden gehalten, doch fanden keine Zusammenstöße mit der Polizei statt. In Twer entstand im Bazar eine bisher unaufgeklärte Panik, in der Kirche mußte der Gottesdienst ausfallen, Frauen und Kinder flüchteten zum Altar. In Reval versuchten etwa 3000 Arbeiter nach einer Kundgebung in einer Vorstadt während der letzten Nacht durch die Stadt zu ziehen, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Heute hielten sie sieben Kilometer von der Stadt eine Versammlung ab, doch kam es dabei zu keinen Zusammenstößen.

D. B. Hd. Petersburg, 16. Mai. Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die letzten Operationen der Japaner haben eine überraschende Ähnlichkeit mit den Vorbereitungen vor der Meienichlacht von Mukden. Die Japaner bemühen sich auch diesmal, die linke russische Flanke zurückzudrängen. Im Zentrum herrscht Ruhe.

Briefkasten der Schriftleitung.

D. in R. Wenn die Miete nicht für eine bestimmte Dauer abgeschlossen ist, so kann die Kündigung bei Wohnungen und Grundstücken nur zum Schluß des Kalenderjahres stattfinden und zwar muß sie spätestens am dritten Werktage desselben erfolgen. Die Kündigung Ihres Hauswirtes besteht also zu Recht.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, sowie die zur Pflichtfeuerwehr bestimmten Mannschaften werden hiedurch zu einer gemeinschaftlichen Übung auf **Sonntag den 21. Mai ex., nachmittags 2 Uhr** berufen. Sammelplatz Steighaus. Laasphe, den 16. Mai 1905. Der Bürgermeister: Koop.

Ziegenzuchtverein Laasphe. Wir suchen sofort einen zuverlässigen

Hirten.

Meldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 20. d. Mts. entgegen. Der Vorstand. Ludw. Schröder, Vorsitzender.

Tüchtige Entlader und Walzwerksarbeiter werden sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

Eigener Walzwerk und Verzinkerei, Creuzthal, Westfalen.

Einen tüchtigen **Schmiedegesellen** sucht **Hermann Kieb, Hülchenbach.**

Krämer aus Schmollenberg hält am Mittwoch mit einer Auswahl großer und kleiner **Ferkel** bei Frau Martin, Erndtebrück.

Ammoniak-Superphosphat,

garantiert 7% Stickstoff und 9% wasserlösliche Phosphorsäure, zur Düngung von Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse u., sowie **Kali-Superphosphat** empfiehlt billigt **Friedr. Schuppert, Steinweg Laasphe.**

Brennholzverkauf

im Fürstlichen Forstrevier Banse.

Es kommen zum öffentlichen Verkauf:

Am Freitag den 19. d. Mts.,

beginnend Vormittags 9 Uhr am Gerhardsberg,

1. im Distrikt Gerhardsberg

11.75 rm Eichenastholz II. Kl.

70.40 „ Buchenastholz I. Kl.

354.00 „ Kstreis.

2. im Distrikt Gleine Alertsberg.

18.75 rm Buchenastholz II. Kl.

578.00 „ Buchenstammreis.

Wittgenstein, den 15. Mai 1905.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Die besten und wirksamsten, nach dem Nährwert unstrittig aber die billigsten Futtermittel bietet

Ihnen

in **Palmfernmehl** und

Palmfernmehlmelasse

die **Palmkernölfabrik Darmstadt**

Finger & Böttcher.

Beimal auf Ausstellungen prämiert. Garantie für Gehalt, Reinheit und Mischungsverhältnis, unter Kontrolle der Versuchsanstalten. Preise, sowie Proben und Danksachen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Vertreter: Ernst Ellenberger, Biedenkopf.

Staatsmedaille

Staatsmedaille



Als Frühjahrs Artikel

empfehle:

Schaukeln, Spaten

Düngergabeln,

Höchste Auszeichnung alle Sorten Ketten, Höchste Auszeichnung. Nister, Scharren, Hemmschrauben, Viehmaulforbe, ferner Gartengeräte, als: Heckenisheeren, Dornkneipe, Rosenscheeren, Stuliermesser, Bähäckchen, Kulturhäckchen, Gartenschere, Botanischspaten, Hacken, Gießkannen, Baumfägen und alle anderen Gartengeräte zu billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

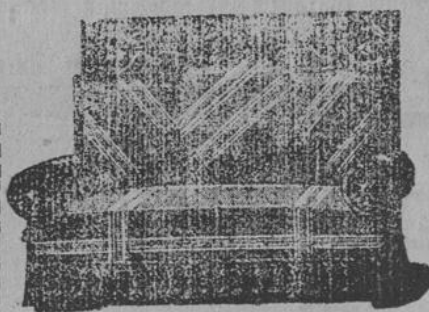
Laasphe

Aug. Mittelmann.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung

compl. Wohnungs-

Einrichtungen

unter Garantie nach allen

Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Haushaltungs-Conserven,

ausgewählte, gute Qualität; reelle, volle Füllung.

Gemüse in 2 Pfd.-Dosen:	Compot in 2 Pfd.-Dosen:
Erbisen 0,50 1,05, 1,40 Mt.	Mirabellen 1,10 Mt.
Schnittbohnen 0,40 "	Risiken 1,00 "
Brechbohnen 0,40 "	Bienen 1,20 "
Dicke Bohnen 0,85 "	Reineclauden 1,25 "
Erbisen oder Carotten 1,05 "	Erdbeeren 1,60 "
Erbisen, Carotten oder Spargel 1,10 "	Pflärsch 1,85 "
Stangenspargel 1,65 "	Ananas 1,85 "
Bruchspargel 1,15 "	Gemischte Früchte 1,60 "
Suppenpargel 1/4 Pfd.-Dose 0,30 "	

Gemischte Marmelade, 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mt.

Pflaumen 12 " " 4,20 "

Preißelbeeren 9 " " 3,50 "

Satz- und Gießzucken in Dosen verschiedener Größe.

Laasphe. Frau Wilh. Hoch.

Empfehle eine große Auswahl

Filzhüte in schwarz und farbig,

in allen Preislagen von 1,50 bis 4 Mark.

Ferner Glace- und Stoffhandschuhe für Knaben und Mädchen.

Keine Bielefelder Wäsche, als Vorhemden, Kragen und Manschetten.

Alle Sorten Regenschirme.

Laasphe

Ludwig Schröder.

Die Zuchtschäfer werden hiermit wiederholt
ersucht, die Deckbücher von den verkauften Bullen
sowie nach hier einzureichen.
Verleburg, den 12. Mai 1905.

Der Landrat:
v. Gersdorff.

AUG. MITTELMANN, Fahrradhandlung,
Laasphe
liefert:
Fahrräder: Naumann, Wanderer,
Triumph, Motorräder
nur erste Marken.
Naumann und Wanderer die besten auf dem Markt.
Eleganter, Primusräder schon von 70 Mark an.
Eigene Reparaturwerkstätte für Motor- und Zweiräder.
Zubehörteile billigst.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller
Arten
Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie **Grab-Einfriedigungen**
in allen Preislagen, auch halte ich im Süden
von Grabsteinen sowie im Einfriedigen der
Gräber bestens empfohlen.
Meine Wohnung befindet sich Wall-
straße 20 hier selbst.

Ehr. Buschhaus,
Gärtner.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaren**, als:
Radreifen, Hufstah, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Räderbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen,
Asten-, Napfen- und Heckscheren, Dornkneipe, Baumsägen
und Baumtragen, Okulir- und Baummesser, Sätkäthen und
Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräte, Wiesenbeile
und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln,
Düngerhacken, Viehwankförbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-
Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Walz-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischsägen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren,
Heerde und Ofen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor
tötet schnell und sicher alle
Insekten und Ungeziefer. à 10, 20, 30, 50 Pfg. Käuflich bei:
Erndtebrück **Emil Dürsch.**

Reste von Bettbarchend

garantiert fehlerfrei und federdicht
Solider Atlasbarchend
unrot und feinfest gestreift.

Erstklassiges Fabrikat

Wert per Meter bis Mt. 3.50

150 u. 160 cm breit, Durchschnittspreis . . per Meter

1.95
Mt.

Preise fertig genähter Betten.

	Zweischläfig.	Mt.
Oberbett		7.80
Unterbett		8.00
Rücken		1.60
Pfahl		2.70

Doppelt gereinigte Bettfedern
60, 70, 90, 120, 150 Pfg.

Salbdaunen
160, 180, 200 Pfg.

Daunen
250, 300, 400, 500 Pfg.

Beste Gänsefedern
225, 275, 300, 350 Pfg. per Pfund.

Preise fertig gefüllter Betten.

	Zweischläfig.	Mt.
Oberbett	14, 17, 20, 23, 25, 30, 35	
Unterbett	14, 17, 20, 23, 25, 30, 35	
Rücken	3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10	
Pfahl	3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12	

Zur Füllung werden bestgereinigte
Bettfedern und Daunen verwendet.

Jedes Teil einzeln käuflich
1 1/2 schläfig entsprechend billiger.

Versand gegen Nachnahme.

Preisliste gratis und franko.

Bettenfabrik **R. Lenneberg**
Attendorn.

Laasphe Schützenverein.

(Eingetragener Verein.)

Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet
Sonntag den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr
im Lokale des Herrn Fritz Schäfer am Bahnhof statt.
Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1904.
2. Entlastung der Rechnung.
3. Wahl einer Prüfungskommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
4. Neuwahl des Hauptmanns und des Hauptmann-Stellvertreters.
5. Neuwahl von 6 Offizieren.
6. Festsetzung der Schützenfesttage.
7. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
8. Anmeldung neuer Mitglieder.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Laasphe, den 12. Mai 1905.

Der Vorstand.

Bur Sommer-Saison
empfehle mein Lager in
Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten
Preisen.

Aug. Schröder, Laasphe

Kein Düngemittel kann den Stallmist so ver-
vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Boudrette**.
Landwirte! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Boudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge.
Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen,
Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume,
Erdbeeren etc. etc.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Birdenkopf.

Ernst Ellenberger.

Alleiniger Vertreter des Kreises Wittgenstein.

Prospekte gratis.

Prospekte gratis.

Lager in Birdenkopf.

Aus diesem Kreise viele Anerkennungs schreiben.

Tapeten.

Mein Tapetenlager bietet größte
Auswahl hochmoderner Muster
zu äußerst billig gestellten Preisen.
Musterkarten von mehreren
bedeutenden Fabriken stehen zu
Dienst.

Tapetierarbeiten sofort unter
Garantie für sachgemäße, dauernd
haltbare Ausführung.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Reform-Blumentöpfe

„Natur“

die besten der Welt!

Kein Faulen der Wurzeln! Kein
Verkümmeren der Pflanzen an Luft-
mangel! Kein Verfaulen der Erde!
Wunderbare Pflanzen-Vegetation!
Ebenso gewöhnliche Blumentöpfe
in jeder Größe stets vorrätig bei
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Stünzellose

per Stück 30 Pf. sind zu haben
bei

Werner Schäfer,
Bahnhofstr. 14.

Wo Futternot

ist, da veräume man nicht, den
an Phosphorsäure armen Futter-
mitteln

M. Brockmann's Futterkalk

Marke A oder B zu geben, da
sonst Krankheiten des Viehes un-
ausbleiblich sind.

Preis: 5 Kilo-Sack = 3.50 Mt.

Ferner empfehle:

Gebrannten Kaffee

in 5 Kilo-Säcken im Preise von
1. —, 1.05, 1.10, 1.15 Mt.

Rohkaffee von 0.80, 0.85, 0.90
0.95, 1.00 Mt. franko gegen
Nachnahme.

Produkten-Geschäft von
Heinr. Beith, Siegen.

Tapeten

die neusten Muster von ver-
schiedenen großen Fabriken sind
in großer Auswahl zu den bil-
ligsten Preisen vorrätig. Nicht
vorrätige Tapeten werden eiligst
besorgt.

Tapetierarbeiten werden sofort,
billig und gut ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Tapetenlager und Tapetiergeschäft.

Für mein Manufaktur- und Co-
lonialwarengeschäft suche per
sofort einen Lehrling.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inh. Aug. Metz.

Zur

Frühjahrsdüngung

empfehlen billigst:

Chilisalpeter,

40% Kali,

Kainit,

Superphosphat,

Ammoniak-Superphosphat,

Knoschenmehl,

Tomasmehl, Peru Guano

(Füllhorn-Markte)

unter Gehalts-Garantie.

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Mein reichhaltiges Lager in
Rhein-, Mosel-, Rot-
und Südweinen,

sowie sämtliche
Colonial-, Manufaktur- und
Kurzwaren

zu streng realen Preisen bringe in
Erinnerung.

Emil Dürsch,

Erndtebrück.

Herkules-Stahl-Fuss-
matten,

unverwundlich, empfiehlt zu billigen
Preisen

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Ab-
teilung A, ist eingetragen:

1. bei Nr. 29: Die Firma Ge-
brüder Kurth
in Sachmannshau-
sen ist erloschen.

2. bei Nr. 34: Die Firma Hugo
Griesenbeck in
Sachmannshau-
sen und als deren al-
leiniger Inhaber
der Kaufmann
Hugo Griesenbeck
dasselbst.

Laasphe, den 15. Mai 1905.

Königliches Amtsgericht.

Die glückliche Geburt
eines gesunden Jungen
zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Richter,

Königlicher Landmesser

und **Fran Minna**

geb. Schuppert.

Laasphe, 13. Mai 1905.